

Ressort Kunst und Kultur

Erschienen am 26.03.2010 00:00

Nas- und Trockenhorn

Theater Hof | „Noch'n Gedicht“: Im Studio verdoppelt sich der Humorist Heinz Erhardt und macht Spaß für zwei.

Von Michael Thumser

Hof - Sogar sein schweres Ende nahm er mit Humor. "Vor dem Tod hab ich keine Angst", versicherte Heinz Erhardt, "noch keiner, der gestorben ist, hat je wieder davon abgesehen." Hauptsächlich aber geht es im Theater Hof um das Leben des zu Recht unvergessenen Humoristen, der zu Lebzeiten - in Riga kam er 1909 zur Welt, in Hamburg starb er 1979 - vor allem als Alleinunterhalter brillierte. Heute hieße er wohl Comedian, hätte aber, angesichts oft minderer Konkurrenz, gewiss keiner sein wollen. Ein köstlich komischer, anrührend alberner, kurios kitschiger Abend hatte am Mittwoch im ausverkauften Studio vor gastronomisch vollversorgtem Publikum seine herzlich belachte, lang beklatschte Premiere, unterhaltsam allein dem Verse- und Sketche-Schmied zugeeignet und doch ein Spaß für zwei.

Vorlauter Scherzpoet

Denn in doppelter Ausfertigung tritt er auf: erst älter, dann halbwüchsig - Ralf Hocke, der den Abend inszenierte und ausstattete, im Dunkelanzug, mit schwarzer Brille, Brillantine im glatt-glänzenden Scheitelhaar; und Jens Peter Altgelt: der Scherzpoet als junger Hupfer, sehr vorlaut, mit Brille auch er, auch im Anzug, aber einem falsch geknöpften, und mit Lockenkopf. Verse und Pointen, Absurditäten und Anpflaumereien werfen sie sich wie Bälle zu und an den Kopf: "Noch'n Gedicht". Ein bisschen wie Laurel und Hardy stehen sie nebeneinander und einander auf den Füßen: Dick und doof war Heinz Erhardt wahrlich nicht - obwohl: dick schon -, doch nach verspielten Spaßereien stand ihm der Kinder- und der Hintersinn.

Den Abend hält so etwas wie Dramaturgie zusammen. Dazu gehört die Bühne: ein Wohnzimmer im Nachkriegs-Biedermeier mit Sofa und Sessel zwischen allerdings schwarzen Wänden. Und vor allem das Biografische und Autobiografische ("Ich war eine frühentwickelte Spätausgabe") gehört dazu, das mal Hocke, mal Altgelt referiert.

Da heißt es "Zähne hoch und Kopf zusammenbeißen". Aus Erhardts vielen Vierzeilern kramen sie Lustiges und Lebensweises hervor, das von Zähnen, vom "Nas(s)-" und "Trockenhorn" oder von der Oper handeln kann; denn gelernter Pianist (wie der Begleiter des Programms, Igor Rattassep), Komponist sogar war Erhardt auch. Aus dem noch im unkriegerischen Unfalltod lachhaften Leben des "Ritters Fips" berichten sie Balladenhaftes. Naturgewaltige Spottpoeme über Berg und Meer, Stürme und andere Unwetter verbrät Altgeld schnaubend und weiträumig gestikulierend zu Parodien aufs Rezitatoren-Pathos vergangener Dichterlesungs-Epochen. Und Hocke muss sich, "Regenlieder" anstimmend, unverschämt von oben begießen lassen: "Ich hab Humor, sogar trockenem, aber nicht in nasser Hose." Dem braven Barden macht wiederum Altgelt vor, wie sich mittels Sombrero, Hawaii-Hemd und dröhnender Verstärkeranlage ein Trinkliedchen von anno Tobak zum Ballermann-Animations-Hit aufdonnern lässt.

Trotzdem fällt das Ganze herrlich altmodisch aus, frisch wie der Morgen, behaglich wie ein Abend ohne "Tagesschau". Zwar hängt ein Bildschirm an der Wand, doch zeigt er nichts als Erhardt-Fotos in gemütlichem Schwarzweiß. Dass Hocke und Altgelt dem Meister darunter buchstäblich den roten Teppich ausrollen, scheint angemessen: Zwei nimmermüde Komödianten ehren damit einen der witzigsten Scherzkekse aus der keineswegs immer witzigen Geschichte des "typisch deutschen" Humors.

Nächste Vorstellung: am Samstag um 20 Uhr.

artikel merken

« Zurück



Drucken



Speichern



Versenden

Nach Oben ↑

Kommentare zum Artikel

Zu diesem Artikel sind keine Beiträge vorhanden.

Um Beiträge schreiben zu können, müssen Sie eingeloggt sein!



Jens Peter Altgelt, Ralf Hocke (sitzend): Ein braves Trinklied als Ballermann-Hit. Foto: SFF
Bild: